

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 39

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die neuen Goldstücke und die Schächtiniziative.



Herr Redaktor!

Welch' eine erhebende und erquickende Neuigkeit geht durch alle Zeitungen unsers lieben Vaterlandes!

Haben Sie dieselbe gelesen, oder in unserer geldarmen Zeit von Demanden jauchzen gehört?

„Die Eidgenossenschaft prägt wieder neue Zwanzigfrankenstücke.“

Oh, wenn Ihnen noch ein Herz im Busen schlägt, so schicken Sie mir von dieser Münzsorte eine recht reichliche Mustersendung, damit ich sie schmunzlig ins Rollen bringen kann. Das Publikum dürstet darnach, wie die Zürcher nach Säuser.

Freilich wäre es am Besten, Sie würden mir dieselben gleich gerollt senden, damit die ganze Manipulation sich etwas energischer inszenieren ließe. Einige wenige in Papier eingewickelte Stücke verkümmern den Eindruck des glanzvollen Aufstrebens. Und dem muß man vorzubeugen suchen, im Interesse von uns selbst und im Interesse des Staates und des Volkes.

Es hält gewiß schwer, in solchen Dingen den richtigen Vermittler zu finden und wenn ich mich als solcher anempfehle, so braucht's gar keine Bemerkungen hierüber. Es ist mein heiliger Ernst. Als Vertrauensperson habe ich Routine und ich versichere, daß ich gerne meine jetzige Position für einen Moment aufgeben würde, bloß um das Rouillen unserer Notarmen wegen in ausgiebigster Weise zu glücklichem Ende zu führen.

Ich bitte Sie deshalb, Ihrer Freigebigkeit die Bügel schießen zu lassen und sich nicht etwa auf die aargauischen Lehrer verlassen zu wollen, deren Quarzalzapsen den Goldregen nur in sehr verflüppelter Weise zur Geltung kommen läßt.

Ich richte diese Bitte hauptsächlich noch aus dem Grunde an Sie, weil wir wohl in allernächster Zeit die Juden für solche Operationen bei Seite lassen müssen.

Die Initiative betrifft das Schächten hat sie nämlich

auf's Tiefste verlebt, namentlich der vielen ungültigen Stimmen wegen.

Der Jude hält etwas auf gute und vom Gemeindeammann beglaubigte Unterschriften; viel lieber läßt er sich etwas doppelt verschreiben, als daß er auf einen guten Namenszug verzichtete.

Bittere Thränen kann man ihn weinen sehen, wenn er ein kleines Kuhli, das er dem armen Bäuerchen gerne um den dreifachen Preis gegönnt hätte, nicht abgeben durfte, weil die Unterschrift nicht ganz „koscher“ zu sein schien.

Da haben Sie's nun! Koscher muß es sein. Das ist ein Charakterzug, eine Charaktereigenschaft und eine Charakternotwendigkeit. Hier beginnt die Wurzel des Glaubens und wenn nur die Gegner des Schächten meinen, es sei mit ihnen koscheren Unterschriften gehan, so läuschen sie sich arg und gerade so lange, als das Schächten überhaupt noch dauerf.

Mit großer Berechnung sagen sie: „Ihr verlangt selber Unterschriften, welche koscher sind und ihr wollt uns befreiten koscheres Fleisch zu essen? Wie reimt sich das zusammen! Entweder gesteht ihr nun zu, daß das Eine unrichtig ist, dann ist es auch das Andere, oder aber, dann sind beide gut und in Folge dessen unser Schächten nicht anfechtbar.“

Und auf diesem Boden steht ich nun mit aller Entschiedenheit. Weist man aus einer Initiative Unterschriften weg, als nicht gut, so huldigt man damit dem Grundsatz des Koscherseins, d. h. man nimmt eine Purifikation vor, welche den Rest gemiehbar macht. Ob dies auf dem Wege des Kehlkopfschnittes oder der Schädelmaske oder auf irgend einem andern Wege bei irgend einer Sache geschieht, das fällt gar nicht mehr ins Gewicht.

Ich habe berühmte Autoritäten über diese Sache interpellirt und alle huldigten meiner Anschauung, mit Ausnahme von Professor Gschreidli, welcher sich immer auf die Seite des Rindviehs stellt.

Moralisch also sind die 69000 Unterschriften eine Vertheidigung des Schächten und rechtlich sind sie werthlos, weil sie koscher verlangt wurden, um das Koschere zu bekämpfen. Und das geht nicht an; alle Bürger sind vor dem Geseze gleich.

Ich verbleibe der neuen Münzen gerne umgehend gewärtig.

Ihr freu und beinahe vergeblicher

Trülliker.

Die Stationen.

Kronstadt, Portsmouth, Genua sind drei Stationen,
Wo man prunkvoll Freundschaft pflegt zwischen Nationen.
Aber ach! trotz Freub' und Lust und trotz heit'rem Bechen,
Ißt ein fünf'rer Geist bemüht, Fried' und Treu' zu brechen.
Völker, seid auf eurer Hut, lasst euch nicht verhezen!
Seht doch, wie Tyrann und Raaff schlau die Dolche wehen!
Dolche gegen Recht und Licht sind es, die sie schwingen,
Die in einem Völkerkrieg euch nur Elend bringen.
Vorwärts, Völker, immer vorwärts zu den Stationen,
Wo das Friedensband umschlingt alle Nationen!

Der neue Orthographie.

Braunschweig, 8. Sept. Der Redakteur des sozialdemokratischen „Volksfreund“, Braun, wurde wegen Gotteslästerung und Beleidigung des Landtages zu zehnmonatlichem Gefängniß verurtheilt.

Als Erinnerungsmittel an diese denkwürdige Illustration zu der polnischen Gedankenfreiheit, wie sie bereits zu Philipp's II. Zeit herrschte, wird vorgeschlagen, den Namen des schönen Ländchens, aus dem so viele bedeutende Menschen stammten, künftig so zu schreiben: „Braun, Schweiß!“

Kunde: „Was kostet dieses Cigarrenetui?“

Kaufmann: „Eine Mark.“

Kunde: „Gut, ich werde es kaufen, aber nur unter der Bedingung, daß Sie mir hundert Mark pumpen.“

Kaufmann: „Aber, mein Lieber, Sie sind ja der reine Militärvorlagen-Gapriwi.“

Glocken und Kanonen.

Die Protestantkirche hier
Steht an der Umgangsmauer
Und an dem Ziel vom Stadtkuartier
Als wie in Wittentrauer.

Nur einen „Käsebissen“ hat
Ihr Thurm anstatt der Spiken,
Das Storchchenpaar ist längstens fett,
Ausruhend drauf zu sitzen.

Das Glockenzeug aus alter Zeit
Ist auch schon müd gesichtet
Und tönet oft nicht dächerweit,
Sobald der Nordwind wettert.

So hat's gegolten, seit man hier
Zum Zwölfgebund gehörte
Und Kirchenchmuck und Kirchenzier
Beim Bildersturm zerstörte.

Welches ist der Unterschied zwischen Schulden und Cholera?
Wer die Cholera fürchtet, kriegt sie; wer aber die Schulden fürchtet,
wird solche nie bekommen und auch kein Bauchweh.

Vater: „Dein Zeugnis ist ja miserabel. Fortschritt durchweg:
„Wenig befriedigend.“

Söhnen: „Aber, Papa, du hast immer gesagt, daß du die Fortschritter nicht leiden kanst.“